

S'Eine Zeit +++ Ticker +++

Kurzinformationen des S'Einlädele • Berichte von bestehenden und neuen Projekten aus Freiburg und der Ukraine

S'Einlädele – Gemeinnützige Gesellschaft
für Mission und Seelsorge mbH
Guntramstr. 58 • 79106 Freiburg
Telefon: +49 (0) 7 61 / 28 09 07
Fax: +49 (0) 7 61 / 3 83 86 86

Ausgabe März 2014

Ticker Nr. 003

Internet: www.seinlaedele.de
E-Mail: info@seinlaedele.de

Spendenkonto:

Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau
BLZ: 680 501 01 • Konto Nr.: 2 041 397



Liebe Freunde!

Am 7. März kamen Silvia Fréchet und ich von einer einwöchigen Ukraine-Reise zurück. Was wir erlebt haben, hat uns zutiefst berührt. Deshalb haben wir beschlossen, dass wir gleich nach der Reise, Sie mit hineinnehmen wollen in das Geschehen in der Ukraine. Was sich politisch ereignet, verfolgen viele von Ihnen sicherlich auf den heimischen Bildschirmen mit. Diese Reise war, bei allem bisher Erlebten, etwas sehr Besonderes, da in den ungewissen politischen Rahmenbedingungen die Bedeutung unserer Hilfe und vor allem der Einsatz unserer Partner vor Ort nochmals zum Strahlen gekommen ist. Deutlich wurde auch, wie wichtig das Gebet und der Glauben an Gott ist, wie tragfähig er auch in solch schwierigen Situationen und Umständen ist. Hat mich in den vergangenen Jahren bereits der Einsatz der Menschen dort schon tief beeindruckt, umso mehr hat mich

jetzt die Solidarität, die Opfer- und Einsatzbereitschaft berührt. Ich bin sehr dankbar, hier mitwirken zu können, wo Gott am Werk ist. Deutlich wurde auch wie prekär die Situation und wie dünn der Boden ist, auf dem die Menschen leben müssen. Unsere Projekte sind von den aktuellen Ereignissen betroffen und teilweise bedroht. Um jetzt kurzfristig reagieren zu können, haben wir die „Ukraine-Not-Hilfe“ gegründet, mit der wir flexibel dort helfen wollen, wo unsere Partner Hilfe brauchen: ob es sich um Kompensation von ausgefallenen Pflegegeldern im Kinderhaus „Perlina“, ausgefallene Renten im Seniorenzentrum „Haus der Barmherzigkeit“ in Vatutino, wegbrechende staatliche Unterstützung des Vaterhauses in Kiew oder das Senden von Lebensmittelpakete bzw. weitere Hilfstransporte handelt. Alle Begegnungen

haben uns deutlich gezeigt, dass unsere Hilfe mehr denn je nötig ist.

Der Leitvers des S'Einlädele in Jesaja 58,7 „Brich dem Hungrigen Dein Brot“ ist die Antwort Gottes auf die Frage, wie Gott Fasten versteht. Er will unseren Verzicht nur, wenn andere etwas davon haben. Deshalb wollen wir die diesjährige Fastenaktion ganz direkt gestalten und Sie bitten, Lebensmittelpakete zu packen oder den benötigten Betrag durch einen Verzicht in der Fastenzeit zu spenden. Wie dies genau funktioniert, können Sie auf der beigefügten Karte nachlesen.

Schon jetzt möchte ich Ihnen ganz herzlich danken für jede Form der Unterstützung.

Ich grüße Sie ganz herzlich

Et das S'Einlädele-Team

Zwischen Hoffen und Bangen überleben

Ukraine-Reise vom 01. - 07. März 2014



Erinnerungsplatz eines getöteten Demonstranten auf dem Maidan in Kiew

Es war lange nicht klar, ob wir unseren Flug nach Kiew überhaupt antreten können und auch während unserer Reise fragten wir uns des Öfteren, ob es jetzt nicht ratsam sei, alles abzubrechen und nach Hause zu fliegen. Aber in allen Begegnungen vor Ort haben wir gemerkt, wie wichtig es ist, da zu sein, um unsere Freunde in der Ukraine zu ermutigen und an ihrer Seite zu stehen. Egal wo wir hinkamen, die Bedrohung und Angst war in diesen Tagen überall mit den Händen zu greifen. Besonders beeindruckt hat uns der Mut und die Bereitschaft unserer Partner, sich leidenschaftlich für die Ukraine und vor allem für die ihnen anvertrauten Menschen einzusetzen und zu beten, um endlich die Situation im Land zu verändern.



Inna Prokptchuk im Haus Perlina

1. Tag – Gottesdienst und Besuch im Kinderhaus Perlina

Unsere Reise beginnt mit dem Besuch des Sonntagsgottesdienstes in einer Baptistischen

Gemeinde. Der Gottesdienst ist geprägt vom Gebet für die Situation in der Ukraine. In einem Grußwort berichten wir, dass auch in deutschen Gemeinden für die Ukraine und die Bewahrung des Friedens gebetet wird. Wir ermutigen die Menschen, weiter die Spannungen auszuhalten, wie es in ihrem Land und für sie persönlich weitergeht und den Hass auf die ehemalige Regierung zu überwinden.



Valentin Linevych als Übersetzer

Beim anschließenden Mittagessen im Kinderhaus „Perlina“ wechselt das Tischgespräch schnell zum politischen Tagesgeschehen. Im Internet wird die Meldung verbreitet, dass die Ukraine erwägt, den Kriegszustand auszurufen. Der Luftraum ist für militärische Maschinen gesperrt. Wir sind erstarrt. Im spontanen Krisensitzung überlegen wir, ob es ratsam ist, nach Kiew zu fahren und auszufliegen. Die Angst vor einem Krieg und das Kopfschütteln über Putin hat sich im Raum manifestiert. Die Hoffnung ist, dass

das Geschehen auch auf die Krim beschränkt bleibt. Neue Meldungen, dass auch in Charkiv und an der russisch-ukrainischen Grenze bereits russische Truppen sind, beruhigt uns nicht. Valentin Linevych, unser Reiseleiter und Übersetzer, kennt viele Menschen in der Ukraine und er hat ein gutes Auto, um auch auf dem Landweg das Land Richtung Westen verlassen zu können. Uns wird auch spontan angeboten, hier im Haus zu bleiben, egal wie lange. Das wäre dann eine gute Gelegenheit ukrainisch zu lernen. Der Humor stirbt auch in diese Situation nicht. Nach einem gemeinsamen Gebet entschließen wir uns im Land zu bleiben.



Krisensitzung im Haus Perlina

Im weiteren Gespräch mit den Familien wird deutlich, dass sie im Februar zwar noch alle staatlichen Gelder wie Kinder- und Pflegegeld bekommen haben, aber diese verspätet kamen. Der März wird es jetzt zeigen. Das Kinderhaus hängt entscheidend an diesen Geldern. In die-

ser bangen Situation hinein erreicht uns ein Anruf einer deutschen Bethesda-Schwester aus Deutschland, die mehrere Jahre hier im Haus gelebt hat. Sie fragt an, ob wir hier an eine Verantwortliche 1.500 Euro weitergeben können, die es an Bedürftige verteilt. So viel hat sie in Deutschland in den vergangenen Wochen bereits gesammelt. Hier entstehen die ersten Gedanken, in Deutschland unsere Freunde und Unterstützer um eine „Ukraine-Not-Hilfe“ anzufragen.

Am Nachmittag besuchen wir zunächst Luba, die mit ihren beiden Jungs in einer Hütte am Ortsrand von Ivanovka lebt. Wir kennen uns schon ein paar Jahre und haben eine kurze aber herzliche Begegnung. Da es in den letzten Monaten schwierig war, Hilfsgüter zu schicken, ist auch der mitgeschickte Schrank bei ihr noch nicht angekommen. Da wir kurz vor unserer Reise aber alle LKWs durch den Zoll bekommen haben und die neue Regierung für Hilfsgüterlieferungen offen zu sein scheint, hoffen wir ihr bald helfen zu können. Die Kinder des Pfarrers von dreisam3 haben vor der Reise Süßigkeiten und Geld gesammelt. Hier können wir einen Teil davon abgeben. Hier ist es am richtigen Ort. Mehr können wir momentan nicht tun.

Unser Weg zu einem staatlichen Kinderheim führt uns nach Shitomir. Am Straßenrand steht ein Soldat in Kampfmontur. Inna Prokoptchuk, die Kinder in den staatlichen Heimen und Kinderhospitälern besucht, erkennt den jungen Mann als einen ehemaligen Jungen, der im Tages-Center des Haus „Perlina“ eine Jungengruppe besucht hat. Wir nehmen ihn mit und erfahren, dass er als Berufssoldat das Wochenende frei gehabt habe, nach einem Anruf des Kommandeurs jedoch in die Kaserne zurückkommen müsse. Jetzt wird das politische Geschehen für uns sehr greifbar. Nach kurzer Fahrt wünschen wir diesem 19-Jährigen Gottes Segen und Schutz und fahren weiter Richtung Zentrum.



Auf dem Shitomirer Stadtplatz

Hier erwarten uns Bilder, die wir aus dem Fernsehen und dem Internet kennen. Das lokale

Regierungsgebäude ist von proeuropäischen Kräften besetzt und mit Holzpaletten und Reifen verbarrikadiert. Das Abkommen mit der hiesigen Polizei hält: Sie lässt die Besetzer gewähren solange keine Gewalt im Spiel ist. Auf dem Platz davor ist eine Leinwand aufgebaut und ca. 200 Leute sind in Gespräche vertieft. Ein junger Mann bittet uns, ein Bild von ihm zu machen. Wir stellen fest, dass er deutsch spricht und sechs Jahre in Berlin studiert hat. Er berichtet uns, dass er bis vor kurzem politisch unentschieden war, sich jetzt aber nur noch über den russischen Machthaber wundern kann. Vor allem die Vorstellung schreckt ihn, dass er vielleicht bald auf seine russische Brüder schießen soll. Er ist in der UdSSR aufgewachsen und die Russen waren nie seine Feinde.

Tief bewegt erreichen wir das staatliche Kinderheim. Für die 3 - 5 Jährigen haben wir ein Nachmittags-Programm unter dem Thema „Gott sorgt für uns“ mitgebracht: Spiele, Andacht, Malen und Süßigkeiten. Die Kinder lassen sich schnell auf uns Gäste ein. Anlachen, Berühren, auf dem Schoß sitzen und schließlich inniges Umarmen berühren unsere Herzen auf eine ganz andere Weise.



Freibekommene Weihnachtsgeschenke

Hier ist der Kern unserer Arbeit, das politische Außen ist nur ein störendes Zwischenspiel. Die wirklich wichtige Arbeit wird von Menschen wie Inna und den Familien im Haus „Perlina“ geleistet.

2. Tag: Unsere Hilfe-zur-Selbsthilfe-Projekte

Der folgende Tag ist geprägt von Besuchen bei unseren Freunden und Partnern in den Projekten „Hilfe zur Selbsthilfe“, die auch für die Verteilung von Hilfsgütern im Shitomir-Gebiet zuständig sind. Kurz vor unserer Reise kam endlich der letzte LKW mit den Weihnachtspaketen frei. Von den 3.250 konnten bereits 2.450 verteilt werden. Als wir am Lager ankommen, sortieren wir und

ordern zwei Autos. Yuri, vom Kinderhaus „Perlina“ holt 50 Pakete für die Verteilung in seiner Gemeinde ab, dazu eine Waschmaschine, Schuhe, Kleidung und einen Kinderwagen. Mehr geht nicht ins Auto. Ein VW-Bus wird mit weiteren Kartons für das Vaterhaus gefüllt. Unseren Geländewagen beladen wir ebenfalls mit Paketen und Waschmittel fürs Seniorenzentrum. Wir besprechen die weitere Verteilung der Hilfsgüter und freuen uns, etwas Konkretes tun zu können. Wir brechen zum Bauernhof von Johannes auf. Mit dem Umsturz wächst auch bei Johannes neue Hoffnung, dass es für die Bauern auf dem Land bald bessere Bedingungen geben wird. Sein Stall ist voll mit prächtigen Rindern, die er im Juli verkaufen will. Nun hofft er auf die neue Regierung, denn unter Janukowytsch wurden durch Fleischeinfuhren aus dem Ausland die Preise drastisch gedrückt und machte die Arbeit der ukrainischen Bauern nicht mehr lukrativ. Für ihn heißt es nun abwarten und beten.



Johannes Prokoptchuk

3. Tag: Fahrt zum Vaterhaus und Seniorenzentrum

Am nächsten Morgen läuft die Mobilmachung weiter. Vor den Sammelstellen bilden sich lange Schlangen. Die Menschen melden sich freiwillig zur Armee. Taxifahrer befördern Männer gratis zu den Sammelstellen. Ein Mitarbeiter unseres Hotellers hat sich freiwillig gemeldet. Seinen Lohn bekommt er trotzdem weiter bezahlt. Menschen im Westen der Ukraine öffnen für Menschen von der Krim ihre Häuser, wenn sie kommen wollen. Eine große Solidarität herrscht im Land.

Unsere Reise führt uns heute ins Vaterhaus. Dort haben wir ein Gespräch mit Katharina Kovreva. Sie ist zuständig für den Arbeitszweig „Friedensboten“ im Vaterhaus, der sich um Krisenfamilien und behinderte Kinder kümmert. Außerdem koordiniert sie die Verteilung der humanitären Hilfe im Kiewgebiet. Es zeigt sich, dass die Situation der Menschen immer prekärer wird. Da unsere LKWs frei sind und der Weg

wieder offen ist, wollen wir mit der Fastenaktion „Brich den Hungrigen Dein Brot“ in Deutschland Lebensmittelpakete packen. Außerdem wollen wir überlegen, das Patenschaftsprogramm auch auf behinderte Kinder auszuweiten, da über 1.000 Familien mit behinderten Kinder durch das Projekt „Friedensbote“ betreut werden und bis zu 50 Kinder täglich Beratung, Betreuung, physiotherapeutische Anwendungen und ein warmes Mittagessen bekommen.

Voller neuer Gedanken, wie wir noch helfen könnten, brechen wir zum vier Stunden entfernten Seniorenzentrum in Vatutino auf. Es ist kalt geworden und sehr neblig. Die Fahrt auf den mit Schlaglöchern übersäten Straßen wird für Valentin zur Tortur. Erschöpft, müde und hungrig werden wir von Anatole und Luba herzlich empfangen und treffen unsere Freunde aus Holland und Amerika. Beim Abendessen wird die politische Situation und die Auswirkungen auf die gemeinsamen Projekte erörtert. Für den nächsten Tag planen wir den Besuch der angeschlossenen Landwirtschaft und Begehung des Hauses.



Eine Seniorin im Haus der Barmherzigkeit

4. Tag: Selbstversorgung im Seniorenzentrum

Noch im Herbst konnte Anatole die Erweiterung des Schweine- und des Kuhstalls und eine große Erdgrube für Maissilage fertig stellen. Der Geräte- und Futterschuppen musste wegen zu großer Nässe und Frost auf das Frühjahr verschoben werden und auch der Gänsestall ist noch nicht fertig. Doch schon jetzt wohnen Gänse auf dem Hof, die bald geschlachtet werden sollen. 300 neue Gänse werden bald angeschafft. Der Schweinestall ist mit 23 Hauschweinen, drei trächtigen Dauschen und neun asiatischen Schweinen gut gefüllt. Im Kuhstall stehen neun Kühe, die von einer Milchkuh bald noch ergänzt wird.

Auf der Apfelplantage sind nur noch kleinere Arbeiten zu erledigen und wir hoffen auf eine große Ernte im Herbst. Die Äpfel vom letzten Jahr haben sich über den Winter gut gehalten und können jetzt teurer verkauft werden. Doch die Inflation des ukrainischen Griwna steigt. Als wir anreisen war der Kurs zum Euro 1:11 nun liegt er bereits 1:13.

Bei unserem Rundgang durchs Seniorenzentrum treffen wir auch Galina. Sie erkennt uns und freut sich riesig. Wir machen ein gemeinsames Bild mit der Kamera, das sie sofort sehen will. Sie grinst mich beim Betrachten an und sagt schelmisch: „Ich wusste gar nicht, dass ich so schön bin!“ Wie oft hatte sie schon Angst, dass sie hier nicht bleiben kann. Es ist schön, sie gelassen und fröhlich anzutreffen. Wir verteilen von den mitgebrachten Paketen an die 28 Bewohner im Haus und ernten strahlende Gesichter. Sieben Betten sind noch unbelegt. Wenn wir die Gelder zusammen bekommen, können auch diese Plätze im Laufe des Jahres belegt werden. Doch die Renten der Leute sind in dieser schwierigen politischen und wirtschaftlichen Lage ungewisser denn je und einige bekommen gar keine. Wir wollen diesen Ort für diese Menschen erhalten und sichern und suchen noch Menschen, die eine Seniorenpatenschaft übernehmen. Außerdem sind das Treppenhaus und der Hausflur vor dem 1. Stock noch immer eine Baustelle und müssen dieses Jahr fertig gestellt werden. Ob wir das alles schaffen? Im anschließenden Gespräch mit Luba und Anatole wird außerdem klar, wie anstrengend die Arbeit ist. Viele alte Menschen sind verwirrt und horten wie zu Notzeiten in ihren Zimmern Brot, das dort schimmelig wird. Außerdem mussten sie in den letzten Wochen Windeln kaufen, da unser LKW mit den Hygieneartikeln für das Seniorenzentrum nicht freigegeben wurde. Viele alte Menschen haben Schmerzen und brauchen Medikamente dagegen. Sieben von ihnen sind bettlägerig und brauchen Abführmittel. Wir bringen ein Blutzuckermessgerät mit und versuchen die anderen Sachen in Deutschland küstengünstig zu beschaffen, um sie hier nicht kaufen zu müssen. Vor dem Haus soll auf Wunsch einer deutschen Spenderin der Garten gestaltet werden. Hier wird ein großer Findling als Brunnen installiert. Ergänzt werden soll das Ganze mit Hochbeten, damit die alten Leute diesen mitgestalten können. Eine gute Idee, die aber bei all Nöten und ausstehenden Projekten nicht oberste Priorität hat.

Wieder durch den Nebel erreichen wir abends das Vaterhaus und bereiten den nächsten Tag vor, der von der Stiftungsratssitzung geprägt sein wird. Ein Mitglied kommt von der Krim mit einem Inlandsflug angereist. Er kommt am Morgen aus der Ukraine und reist am Abend, nach der Entscheidung des Lokalparlaments auf der Krim, nach Russland zurück. Er ist sich nicht sicher, ob er im Mai zur nächsten Sitzung kommen kann bzw. ob er dann noch auf der Krim leben wird.



Blick in die Stiftungsratssitzung

5. Tag: Treffen des Stiftungsrates

Die Stiftungsratssitzung beginnen wir wie üblich mit Gebet und uns wird klar, wie wichtig es ist, das wir trotz der Umstände gekommen sind. Nach vielen Gesprächen, Diskussionen und Entscheidungen zeigt sich, dass das Vaterhaus wohl vor seiner schwierigsten Zeit steht. Die letzte monatliche Unterstützung von den Behörden kam verspätet. Der Bürgermeister informierte Vaterhaus-Leiter Roman Kornijko darüber, dass er ihm nicht zusagen könne, wie lange er noch die staatliche Unterstützung zahlen kann. Die Kassen sind leer und weiteres Geld ist für den Wehretat vorgesehen. Außerdem sind viele staatliche Heime in ihrer Existenz bedroht und wo möglich müsse er ihn bitten, für weitere Kinder aus anderen Heimen zu sorgen, soweit es ihm möglich ist. Wir als Unterstützer sind uns einig, dass wir in dieser Situation unsere Freunde zuhause bitten wollen, durch eine „Ukraine-Not-Hilfe“ hier zu unterstützen.

Auf den Maidan

Parallel zur Sitzung trifft Silvia Fréchet unsere jüdischen Freunde Boris und Vasilii und wird von Sergej Morgun, dem Posaunisten des „Brass Quintetts“ durch Kiew und auf den Maidan geführt. Im Folgenden wird sie von ihren Eindrücken und Begegnungen berichten.

Von Volker Höhle und Silvia Fréchet

Maidanrundgang

Ein Stimmungsbild

Zum zentrale Ort des Kampfes gegen das korrupte Regime wurde der Maidan in Kiew, dem Platz der Unabhängigkeit. Gerade bei dieser Reise war es mir wichtig, einen Tag auf dem Maidan zu sein, um vor Ort Stimmungen einzufangen und die Geschehnisse zu erleben. Ich war froh, dass Sergej, der Posaunist des Kiew Brass Quintett, spontan Zeit fand, mich zu begleiten.

Die Denkweise der Bürger hat sich durch den Kampf auf dem Maidan noch verschärft und zwar in dem Sinne, dass sie nicht mehr so wie bisher weiterleben konnten und wollten. Der Leidensdruck hatte ein unerträgliches Maß erreicht und ging durch alle sozialen Schichten, ob Lehrer, Studenten, Professoren, Arbeiter oder Geschäftsleute. Im gemeinsamen Kampf gegen das Unrecht zogen sie an einem Strang.

Auffallend fand ich, wie alles auf dem Maidan gut organisiert war. Jeder, der mitmachen wollte, bekam sofort einen Schlafplatz in einem Zelt oder Gebäude. Es waren Stände für die Essensausgabe eingerichtet. Die Nahrungsmittel waren Spenden der Bevölkerung. Außergewöhnlich war, dass übriggebliebene Lebensmittel an staatliche Waisenhäuser verteilt wurden.

Es gab auch viele Stellen, wo warme Kleidungsstücke, Decken usw. für die Demonstranten gesammelt wurden. Große Holzmenzen wurden herbeigeschafft, um Feuerstätten aufzubauen, wo sich die Menschen aufwärmen konnten. Bis Ende Dezember 2013 waren die Temperaturen bis -20 Grad C. An den Stellen hinter den Barrikaden befanden sich Berge von Pflastersteinen. Dabei hat mich fasziniert, wie die Menschen innerhalb kürzester Zeit mit den wenigen Mitteln, die ihnen zur Verfügung standen, über sich selbst hinauswuchsen, um sich gegen die übermächtige Staatsmacht mit selbstgebastelten Schutzschildern zu wehren. Zum Aufbau der Barrikaden wurden Tausende von Plastiktüten mit zahlreichen Gegenständen gefüllt, die auf dem Platz zu finden waren, z. B. Blumentöpfe, Eisenstangen, Kochgeschirr. An den umkämpften Stellen, wo Demonstranten und Polizei aufeinandertrafen, fanden



Begegnung mit jüdischen Freunden, Silvia Fréchet mit Boris (links) und Vasilli

sich Menschengruppen zu einem 24-Stundengebet zusammen, um für eine friedliche Lösung zu beten. Ein Klavier wurde auf dem Maidan aufgestellt. Hier wurde ununterbrochen klassische Musik von verschiedenen Musikern gespielt. Es sollte den Menschen helfen, ihre Aggressionen abzubauen, um nicht in einem unkontrollierten Hasszustand zu fallen.

Die große LIEBE erkennt man nicht an ihrer STÄRKE, sondern an ihrer DAUER
Robert Poulet

Man erzählte mir, dass Mitte Februar 2014 die Zelte der Demonstranten auf Befehl von Janukowitsch in Brand gesetzt wurden mit dem Ziel, den Platz zu räumen. Ansonsten würde er schärfere Maßnahmen einleiten. Am 20. Februar wurde ab neun Uhr morgens von hohen Häusern aus allen Himmelsrichtungen von Scharfschützen auf Demonstranten geschossen. Über hundert Bürger verloren ihr Leben und es gab sehr viele Verletzte. Immer mehr öffneten sich Türen, sogar von einem großen Luxushotel, das seine Räume für Verletzte zur Verfügung stellte.

Sehr berührend waren für mich die Kleidungsstücke von den Toten, die auf dem Platz mit geschmückten Blumen zum Gedenken ausgelegt wurden.

Während ich über dem Maidan ging, wurden von einer Tribüne aus Namen von vermissten Personen aufgerufen. Ihre Fotos hingen an Absperrgitter.

Es wurde ein Zelt für christliche Seelsorge aufgebaut. Auf dem Platz findet man viele verzweifelte Menschen, die ihren Ehemann,

Freund, Tochter usw. verloren haben und selbstmordgefährdet sind. Die Seelsorger stehen diesen Menschen in ihrer Verzweiflung bei und machen ihnen Mut zum Weiterleben. Am Rand des Maidan befindet sich ein großer Rasenhügel. Dieser Hügel wurde zum Gedenkort für die Ermordeten. Viele Blumen wurden hier abgelegt. Sie nennen diesen Hügel „Hundert-Himmelstrasse“. Auf dem Hügel befindet sich eine große Sonnenuhr. Diese schmückten die Menschen mit Blumen und nennen sie jetzt „Zeit der Ewigkeit“.

Durch den gemeinsamen Kampf fanden sich Menschen verschiedener Konfessionen zum gemeinsamen Gebet zusammen. In ihrer Existenzangst spürten die Menschen, dass sie alle von einem Schöpfer stammen. Ihr gemeinsames Gebet war vor allem „Das Vaterunser“.

Anschließend besuchte ich unsere jüdischen Freunde, die Babi Jar überlebt hatten. Es war leider nur eine kurze Begegnung möglich. Trotzdem war die Freude über das Wiedersehen sehr groß. Ich habe gespürt, wie wichtig es für Boris und Vasilli ist, mit uns zusammen zu sein. Durch solche Begegnungen wird es erst möglich, Vergebung zu leben.

All meine persönlichen Erlebnisse und meine Gespräche mit unseren ukrainischen Freunden haben mich tief berührt und mir gezeigt, dass unsere humanitäre Hilfe gerade jetzt in der großen Not ganz besonders wichtig ist. Ich möchte mich bei allen Spendern, die uns diese Hilfe schon jahrelang möglich machen, ganz herzlich bedanken und wünsche Ihnen Gottes Segen.

Silvia Fréchet

Fastenaktion 2014

Lebensmittel-Pakete für Familien und Senioren



++GEBET++



Auf den Weg des Friedens

Komm in unsre stolze Welt, Herr,
mit deiner Liebe werben.
überwinde Macht und Geld,
lass die Völker nicht verderben.
Wende Hass und Feindessinn
auf den Weg des Friedens hin.

Hans von Lehndorff

++TERMINE++

Am Samstag 29. März eröffnet der Bären-Treff neu im Laden vom Schirm Wagner in der Schusterstraße 24, hinter dem Kaufhof.

Ab 30. April öffnet das S'Einlädele jetzt auch jeweils mittwochs von 9:00 bis 13:00 Uhr.

Von Samstag 3. bis Samstag 31. Mai ist das Brass Quintett Kiew Akademie wieder in Deutschland und kann für Auftritte gebucht werden.

Am Freitag, 16. Mai und Samstag, 17. Mai wird die Münsterandacht um 12 Uhr von Volker Höhle und dem Brass Quintett gestaltet.

Am Samstag, 17. Mai findet von 10 bis 16 Uhr vor dem Café Satz zum zweiten Mal unser S'Einlädele Trottoir Flohmarkt mit Crêpesverkauf statt.

Die Fastenaktion 2014 steht ganz unter dem Zeichen der aktuellen Situation in der Ukraine. Im Kern geht es darum, während der Fastenzeit auf etwas zu verzichten und das eingesparte Geld für jemanden in Not zu spenden. Wir wollen unsere Erfahrungen aus der Weihnachtspäckchen- und der Schulanzenaktion nutzen, unseren Leitvers „Brich dem Hungrigen Dein Brot“ ganz praktisch werden lassen und Ukraine-Not-Hilfe-Pakete packen. Wir rufen dazu auf, Lebensmittel-Pakete für Familien und Senioren in der Ukraine zu packen und diese zusammen mit einem Transportkostenbeitrag von 2,50 Euro pro Paket im S'Einlädele abzugeben. Alternativ zu einem Paket können Sie 10 Euro spenden, damit wir die gleiche Menge an Lebensmitteln in der Ukraine einkaufen können.

Zusätzlich können Windeln für Kinder oder Erwachsene und Waschmittel abgegeben oder 15 Euro gespendet werden.

Die Pakete können bis auf Weiteres im S'Einlädele abgegeben werden. Sie werden von uns dann mit einem der nächsten LKW-Transporte in die Ukraine gebracht.

Folgende Dinge können in ein Paket:

- 1 kg Zucker,
- 500 g Teigwaren,
- 1 Fl. Öl (bitte keine Glasflaschen),
- 1 Packung Kakao
- 1 Tafel Schokolade oder
- 1 Packung Kekse,
- 1 Dose Ölsardinen,
- 2 Packungen Fertigsuppen,
- 1 Packung Shampoo oder Duschgel,
- 1 Zahnpasta

S'Eine Zeit

Herausgeber: S'Einlädele, Freiburg
Gemeinnützige Gesellschaft für Mission und Seelsorge mbH
Guntramstr. 58 • 79106 Freiburg
Tel.: 07 61 / 28 09 07 • Fax: 07 61 / 3 83 86 86

Internet: www.seinlaedele.de
E-Mail: info@seinlaedele.de
Redaktion: Volker Höhle (VISdP), Peter Behncke
Verantwortlich:
Volker Höhle, Geschäftsführer
Norbert Aufrecht, Aufsichtsratsvorsitzender

Auflage: 5.000 Exemplare
Layout und Druck: www.dekoartistda.de
Spendenkonto:
Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau
BLZ: 680 501 01 • Konto Nr.: 2 041 397